

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 2 (Eingehaltung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter
Schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 „

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 279.

Dinstag, 5. Dezember 1876. — Morgen: Nikolaus B.

9. Jahrgang.

Der Kampf in der Bankfrage.

Gegenwärtig liegt der für Oesterreich-Ungarn maßgebende politische Schwerpunkt thatsächlich in Budapest; im politischen Kessel siedet und brauset es ganz gewaltig, Gerüchte von Veränderungen im Schoße beider Ministerien dringen aus der politischen Küche in die Oeffentlichkeit. In der Hauptstadt Ungarns ist es in erster Linie auf den Sturz des österreichischen Ministeriums abgesehen.

In den parlamentarischen Kreisen und Blättern Ungarns läßt man eine Flut von Drohungen und Verunglimpfungen gegen das österreichische Cabinet los; Ungarn will mit dem Ministerium Auerberg nichts mehr zu thun haben, und in maßgebenden Kreisen Budapests rath man, daß alle weiteren Unterhandlungen mit der österreichischen Regierung abzulehnen seien, insoweit ein Ministerium Auerberg an der Spitze derselben stehe.

Diese Gerüchte fielen auch schon auf fruchtbaren, empfänglichen Boden, man signalisierte bereits den Rücktritt des Ministeriums Auerberg und die Geburt eines neuen Cabinet mit dem Namen „Laaffe“, „Hofmann“ oder „Reichbauer“ an der Spitze.

Freiherr v. Pretis machte sich nach Ansicht der magyarischen Nation deshalb eines Majestätsverbrechens gegen die genannte Nation schuldig, weil er gegenüber der Verfassungspartei die Erklärung abgab, daß der neue Bankstatutentwurf nicht als Dogma anzusehen sei, sondern man darüber erst

mit der österreichischen Nationalbank verhandeln müsse und dieser Entwurf immerhin wesentliche Modificationen erfahren könne.

Anderer Ansicht ist der Chef des ungarischen Ministeriums; er behauptet, die Regierungen von Eis- und Transleithanien seien verpflichtet, das neue, zwischen beiden Cabinetten vereinbarte Bankstatut, nur dieses und kein anderes, entweder mit oder auch ohne die privilegierte österreichische Nationalbank auszuführen.

Herr v. Tisza betont: Ungarns Ehre sei in dieser Sache engagiert, das ungarische Cabinet könne eine künstliche Interpretation der abgeschlossenen Vereinbarungen nicht zulassen, Ungarn dulde überhaupt eine Verkürzung seiner Rechte und eine Duplerung seines Ministeriums nicht.

Oesterreich darf, mag Ungarn sich noch so exzessive benehmen, keinen Augenblick zaudern, eine scharfe und unzweideutige Stellung in der Bankfrage einzunehmen. Für Oesterreich gilt als Dogma, daß es, ob das Ministerium Auerberg oder das Ministerium Tisza fällt, ob das österreichische Parlament aufgelöst wird oder nicht, einen Bankdualismus nimmer acceptieren kann.

Ungarn stößt wol die Drohung aus, daß es eine eigene Reichsbank ins Leben rufen und seinen Beitrag zu den gemeinsamen Staatsausgaben mit Noten der ungarischen Nationalbank leisten werde; jedoch würde Ungarn dieses tolle, ja wahnstinnige Project zur Ausführung bringen, so würde diesem Acte ohne Zweifel der ungarische Staatsbankerott

auf dem Fuße folgen. Vielleicht gelingt es den in Ungarns Hauptstadt anwesenden Mitgliedern des österreichischen Cabinets, die heißblütigen Magyaren auf andere, gesündere Bahnen zu leiten, sie eines bessern zu belehren und zu überzeugen.

Oesterreich sieht der Lösung der Bankfrage ruhigeren Geblütes entgegen. Oesterreich sieht klarer, steht einig da in dieser Frage, ist sich darüber, was man in der Bankfrage will, wohl bewußt, und selbst der Sturz des Ministeriums Auerberg würde eine allgemeine Landesträuer nicht mit sich führen.

Ungarn ist soeben convulsivisch erregt und vermeinet, Oesterreich wolle Ungarn an der Ausübung eines Kronrechtes — an der Ausgabe ungarischer Banknoten hindern. Oesterreich wird diesem finanziellen Experimente nicht hindernd entgegen treten, es wird jedoch an den vielgepriesenen Wohlthaten dieses Ungarn zustehenden Rechtes nicht theilnehmen, es wird der ungarischen Banknote in Oesterreich den Schutz des Zwangscouries verjagen müssen. Innerhalb der Grenzen der Länder der Siesankrone ist Ungarn eigener Herr im Hause, aber innerhalb der Marken Oesterreichs gelten, obgleich der große deutsche Diplomat den Schwerpunkt Oesterreichs heute schon nach Budapest verlegt wissen will, noch jene Gesetze, die im eigenen Hause Oesterreichs, innerhalb der Mauern der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien geschaffen wurden.

Ungarn zählt hervorragende Staatsmänner, erfahren in der Politik und im Finanzwesen; diesen Capacitäten muß es klar sein, daß, falls Ungarn

Fenilleton.

Schloß Dorned.

Criminal-Novelle von Theobald König.

(Fortsetzung.)

Sie antwortete entschlossen:

„Gerne, mein Herr. Ich setze indeß voraus, daß Sie nicht wissen, mit wem Sie reden, da ich keine Ahnung haben kann, was der Herr Polizeirath Gravenhorst mit der Gesellschafterin der Gräfin Dorned verhandeln möchte.“

Der Polizeirath war überrascht und enttäuscht. In der Gesellschafterin der Gräfin hatte er eine Person zu finden gehofft, die ihm bei seinen ferneren Nachforschungen von großem Nutzen sein sollte. Er sah sich in seinen Hoffnungen vollständig getäuscht. Entweder wußte sie nichts, oder alles — in beiden Fällen konnte der Rath von ihr nicht den mindesten Ausschluß erhalten.

So schwierig ihm die Sache auch schien, verlor er doch den Muth nicht. Durch die Aussagen des Kammerdieners hatte er bereits einen guten Anhaltspunkt gefunden, nebenbei war es möglich, daß die scheinbare Ruhe der Gesellschafterin nicht stichhaltig

sein würde. — Gewiß nahm die Gegenwart des Polizeirathes ihre ganzen Geisteskräfte in Anspruch. Wie war es sonst möglich, daß sie ihre Herrin, für welche sie augenscheinlich hatte Hilfe holen wollen, jetzt so ganz vergessen konnte?

Der Rath sah sie fest an und sagte:

„Ich weiß, mit wem ich spreche. Es dürfte indessen besser sein, die Sache, die mich und meinen Begleiter hierher geführt, nicht hier auf dem Corridor zu verhandeln. Haben Sie die Güte, uns zu einer Unterredung ein geeignetes Zimmer anzuweisen.“

Vielleicht hatte die Dame geglaubt, nur im Vorübergehen ein paar Fragen beantworten zu müssen. Sie schien wenigstens nicht mit der Aussicht auf eine Unterredung einverstanden. Sie mußte sich aber doch vortrefflich zu beherrschen.

Dem Scharfblick des Polizeirathes entging es jedoch nicht, daß die Dame durchaus nicht so ruhig war, wie sie sich den Anschein zu geben versuchte. Ihre feine, beringte Hand zitterte auffällig, als sie diese auf den Drücker der ihr zunächst befindlichen Thür legte, und auch in ihren Zügen begann sich eine gewisse Unsicherheit zu zeigen.

Sie öffnete das Zimmer und trat mit den beiden Herren ein.

Nachdem der Rath die Dame aufgefordert hatte, Platz zu nehmen, setzte er sich ihr gegenüber und begann:

„Mein Fräulein, ich beanspruche Ihre Mithilfe zur Entdeckung eines Mordes.“

Die wenigen Worte brachten eine große Veränderung in dem Gesicht der jungen Dame hervor. Sie konnte aber ebenso gut der Ueberraschung zugeschrieben werden, die ihr die Nachricht verursachte.

Nur mit Mühe brachte sie die Worte hervor: „Um die Entdeckung eines Mordes? Herr Polizeirath, Sie wollen doch nicht sagen, daß hier im Schlosse ein Mord geschähen ist?“

„Allerdings, mein Fräulein, so ungeheuerlich Ihnen das auch zu klingen scheint. Es unterliegt leider keinem Zweifel, daß Graf Robert von Dorned durch die Hand eines Mörders fiel.“

Die Gesellschafterin zuckte wie von einer Natter gestochen zusammen, als der Rath das Wort „scheint“ so scharf betonte, aber sie besaß doch große Selbstbeherrschung, denn nach kurzer Pause sagte sie mit einem Lächeln:

„Unmöglich, Herr Rath, man muß Sie falsch benachrichtigt haben, Graf Robert hat sich selbst das Leben genommen. Ich bitte Sie, jedes Aufsehen zu vermeiden, da es meine arme Herrin nur noch

in den Besitz einer eigenen Zettelbank gelangen sollte, die ungarische Banknote außerhalb der Grenzen Ungarns entweder gar keinen oder nur einen geringen Werth hätte.

So lange die Verfassungspartei in Oesterreich in Sachen der Gesetzgebung ein entscheidendes Wort mitzusprechen hat, muß Ungarn auf die Erfüllung des Wunsches, eine dualistische Bank in Thätigkeit zu sehen, Verzicht leisten. Wir begreifen es, daß es den edlen Magyaren sehr angenehm wäre, wenn der ungarischen Banknote auch in Oesterreich das Bürgerrecht verliehen würde. Dieser Wunsch zählt, wir wollen hoffen, zu den frommen und wird im österreichischen Parlamente ad acta gelegt werden.

Politische Rundschau.

Laibach, 5. Dezember.

Inland. Die Situation ist noch immer eine sehr ernste. Der Kaiser verlangt durchaus eine Fortsetzung der Verhandlungen, welche ohne seine Intervention zwischen den gegenwärtigen Cabinetten vielleicht unterblieben wäre. Der Kaiser empfing am 3. d. den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza in einer einstündigen besonderen Audienz. Sodann conferierte Tisza eine gute Stunde mit dem Grafen Andrassy. Der Ministerrath hat unter dem Vorsitze des Kaisers stattgefunden und dauerte vier Stunden. Von österreichischer Seite nahmen daran theil die Minister Lasser und Bretis, von ungarischer Tisza, Szell, Wenzheim und Trefort. Ueber die etwa gefaßten Beschlüsse verlautet absolut nichts, weil von allen Seiten höchste Reserve beobachtet wird. Es heißt nur, ist aber nicht verbürgt, daß die österreichischen Minister die absolute Nothwendigkeit prinzipieller Aenderungen an dem Bankstatut betont und darauf beharrt hätten.

Gleichwie mit England ist auch mit Frankreich der zwischen ihm und Oesterreich-Ungarn bestehende Handelsvertrag, der bekanntlich Ende Dezember 1876 abläuft, bis zum 1. Juli 1877 verlängert worden. Die diesbezügliche Convention wurde am 20. November vom Grafen Andrassy einerseits und dem französischen Votschaster andererseits unterzeichnet.

Ueber Zara kommt die interessante Meldung, die Mikiditen hätten zugunsten der Montenegriener zu den Waffen gegriffen, weshalb von türkischer Seite die Dislocation der Truppen eingestellt wurde.

Ausland. In der am 2. d. stattgefundenen Soirée bei dem Fürsten Bismarck äußerte sich derselbe im gleichen Sinne wie am 1. d. über die orientalische Frage. Deutschland habe keine directen

Interessen bei derselben. Auch diesmal betonte er die Wichtigkeit des Bestandes Oesterreichs für Deutschland. Charakteristisch war die Aeußerung: „Wir wollen vor allem die Freundschaft unserer Freunde bleiben, aber die Freundschaft ginge im gegebenen Momente nicht so weit, um aus Liebe für den einen dem andern den Garau machen zu lassen.“

Das französische Cabinet hat am 2. d. infolge der Voten des Senats und der Kammer seine Entlassung gegeben. Marschall Mac Mahon ersuchte die Minister, ihre Portefeuilles zu behalten, aber die Situation erscheint durch Meinungsverschiedenheiten im Cabinet, welche durch den Text der heute von der Kammer angenommenen Tagesordnung veranlaßt wurden, erschwert. Wie die „Agence Havas“ meldet, werden neuerliche Anstrengungen gemacht, um das Cabinet zu vermögen, bis zur Beendigung der Budgetdebatte im Amte zu verbleiben. Die Journale glauben, daß, wenn das Cabinet auf seiner Demission beharren sollte, der Herzog Audiffret-Pasquier und Léon Renault in das Ministerium eintreten dürften; bis jetzt jedoch ist jede neue Combination verfrüht.

Der „Köln. Ztg.“ und den „Times“ wird mitgetheilt, daß auch der italienische Minister des Auswärtigen in seiner Unterredung mit dem Marquis v. Salisbury sich entschieden gegen jedwede Occupation türkischen Gebietes erklärt. Daß Fürst Bismarck sich dagegen verwahrte, als ob er zur Occupation gerathen hätte, ist bekannt. Was die Pforte betrifft, so meldet die „Whitehall Review“, sie sei officiell benachrichtigt, daß der Divan dem Vorschlage einer Besetzung Bulgariens sich nicht fügen und daß er bei seinem Wunsche beharren werde, alle Unterthanen der Türkei ohne Ausnahme durch die Reformen auf gleichen Fuß zu stellen. Die Pforte zittere nicht vor der Nothwendigkeit, den Streit mit Rußland auszusechten. Das „Journal des Débats“ bemerkt: „Gewisse Diplomaten glauben, die orientalische Frage lasse sich ganz einfach lösen: man brauche der Pforte nur einen Strich hinzuhalten, damit sie sich selbst erwürge. Darauf läuft der Rath einer Besetzung Bulgariens hinaus.“

Der englische Votschaster machte bei der hohen Pforte dem Ministerium des Aeußern Mittheilung über die Resultate der Besprechungen, welche Lord Salisbury auf seiner Heberreise mit den Cabinetten von Paris, Berlin, Wien und Rom gepflogen hatte. Es ergebe sich aus denselben, daß alle vier Cabinette sich in betreff eines russisch-türkischen Krieges freie Hand vorbehalten haben.

Der türkische Ministerrath beschäftigte sich am 1. d. mit der Verfassung, deren Publication bevorsteht.

elender machen würde, und ersuche Sie, sich nur durch den von Doctor Bartens ausgestellten Todtenschein von dem wahren Sachverhalt zu überzeugen.“ Der Rath lächelte fein.

Dann sagte er:

„Ich weiß freilich noch nicht, ob hier eine grobe Fahrlässigkeit des Hausarztes oder böse Absicht zugrunde liegt. Ich will zur Ehre der Medizin hoffen, daß das erstere hier der Fall ist, und die fernere Untersuchung wird das jedenfalls herausstellen. Ohne Zweifel kommt aber bei dieser Angelegenheit der ausgestellte Todtenschein des Hausarztes nicht in Betracht, mein Fräulein — Criminalbeamte sind scharfsichtiger als Hausärzte, und so erfahren Sie denn, daß Doctor Bartens sich sehr getäuscht hat, wenn er Graf Robert für einen Selbstmörder hielt. Haben Sie jetzt nur die Güte, mir meine Fragen recht ausführlich zu beantworten — das weitere wird dann bald die Untersuchung lehren.“

Mit jedem Worte des Rathes war das Fräulein unruhiger geworden, so viel Mühe sie sich auch gab, eine große Gleichgültigkeit an den Tag zu legen. Sie sagte beleidigt:

„Aber, Herr Polizeirath, ich begreife nicht, was Sie veranlaßt, mich über diese Angelegenheit zu befragen, da ich auch nicht das geringste aus-

sagen kann. Ich weiß nur, daß der junge Herr Graf todt in seinem Gemache gefunden wurde. Wie er ums Leben gekommen, weiß ich nur durch die Aussagen der Dienerschaft.“

Der Rath begann in der That die Ruhe und Kaltblütigkeit der jungen Dame zu bewundern. Er hätte kein erfahrener Criminalbeamter sein müssen, um sich so leicht täuschen zu lassen.

Er sagte fest:

„Sehr gut, mein Fräulein, für den Untersuchungsrichter ist aber die kleinste Aussage von Bedeutung. Wer fand den Grafen?“

Die Gesellschafterin wechselte die Farbe.

Der Polizeirath runzelte die Stirn.

Dann sagte er streng und kalt:

„Ohne Umschweife, mein Fräulein, Sie haben hier die reine, ungeschminkte Wahrheit zu reden.“

Die Angeredete zuckte zusammen. Sie begann den ganzen Ernst der Situation zu empfinden.

Sie sagte bellommen:

„Ich habe mich nicht darum bekümmert, wer den Grafen fand — ich glaube indessen, der Verwalter.“

„Erschweren Sie mir die Sache nicht,“ bemerkte der Rath. „Wer fand den Grafen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der außerordentliche Gerichtshof in Athen hat das Urtheil im Prozesse gegen das Cabinet Bulgariens publiciert. Dasselbe lautet auf Freisprechung, doch hat der Gerichtshof einen scharfen Tadel gegen die Mitglieder jenes Cabinets ausgesprochen.

Zur Tagesgeschichte.

— Jagdunfall. Der Ackerbauminister Graf Manuskfeld hatte auf einer Hirschjagd in Eisgrub das Unglück, sich eine Luxation (hochgradige Verrenkung) des rechten Oberarms zuzuziehen. Bei der Passage einer Brücke brach das Pferd des Ministers durch, so daß es stürzte und der Reiter herabgeschleudert wurde. Graf Berthold, der sich in der Begleitung des Ministers befand, schaffte sofort Hilfe zur Stelle. Der Schwerverletzte wurde nach dem fürstlich Liechtenstein'schen Schlosse transportiert, woselbst der fürstliche Hausarzt den Arm glücklich einrichtete. Der Minister traf bereits in Wien ein. Professor Weintodner übernahm die Behandlung des Patienten, dessen Befinden, obgleich die Schmerzen unausgesetzt heftig sind, ein den Umständen nach zufriedenstellendes ist und zu irgend einer Beunruhigung keinen Anlaß gibt.

— Die Alpenvereins-Section Venz hielt am 30. v. M. eine Versammlung ab. Der Sectionsvorsitzende Pollak unterhielt nach Bericht der sänger „Tagespost“ die Versammlung mit einem Vortrag unter dem Titel: „Acht Tage in den Dolomiten.“ In einer kurzen Einleitung führte der Vortragende aus, daß diese höchst interessante Gruppe der südlichen Kalkalpen erst in neuerer Zeit der Touristenwelt bekannt geworden ist. Es seien kaum 15 Jahre, als Paul Grohmann aus Wien dieselben gleichsam entdeckte. Durch seine lebhaften Schilderungen dieser, durch eigenthümliche Bauart, Farbe, Vegetation u. dgl. sich auszeichnenden Gebirgsgruppe in den Tagesblättern fanden sich immer mehr und mehr Freunde der Alpenwelt in diesen Gegenden ein, und heute gehören die Dolomiten bereits zu den besuchtesten und beliebtesten Partien der österreichischen Alpen. Gut erhaltene Wege, gute Gasthäuser bei billigen Preisen tragen das Frische bei, diese durch die Natur mit wahrer Pracht ausgestattete Gegend um so anziehender zu machen. — Hierauf folgte eine ausführliche Schilderung einer im August d. J. ausgeführten stägigen Wanderung in den Dolomiten: Von Waidbruck aus aufwärts nach Kastlruat, auf die Seiseralpe nach Pustalch, über das Nablknectsch ins Duronthal, nach Campidello ins Fassathal, über den Fedajapass auf den Montepadon, durch die Sottoguda-Klamm nach Caprile, St. Lucia, auf den Montes Gioi nach Cortina und Schluderbach, auf den Monte-Piano, die Alpe Nimbiano, den Toblingerriedel, zu den Bödensen, nach Altslein, ins Fischeinenthal, nach Sexten.

— Schliemanns Funde in Mykenä. Dr. Schliemann hat, wie ein Telegramm der „Times“ aus Argos vom 3. October meldet, in dem letzten Grabe auf der Akropolis von Mykenä eine Brustplatte, eine Maske und einen Gürtel — alles von Gold — gefunden. Die Masken hält er für Porträts der in den Gräbern Bestatteten. — Ein Telegramm des Correspondenz-Bureaus aus Athen vom 2. d. berichtet infolge gleichfalls über Schliemanns Funde in Mykenä und meldet, er habe die „Grabmäler Agamemnon's“ entdeckt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Wissenschaftliche Vorträge.) Die Vorträge des evangelischen Pfarrers Herrn Schaaf über deutsche Literatur haben unter lebhafter Theilnahme von Seite der hiesigen Damenwelt begonnen. Herr Schaaf wird in der laufenden Winterfaison zwei öffentliche Vorlesungen über Böthe's „Hauß“ zum Vortheile eines wohltätigen Zweckes halten.

— (Generalversammlung.) Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Realschüler in Laibach hält am Freitag den 8. Dezember l. J. um halb 12 Uhr vormittags im Konferenzzimmer des Realschulgebäudes eine Generalversammlung ab, welcher sämmtliche Vereinsmitglieder beiwohnen wollen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Vortrag des Geschäfts- und Rechnungsbereiches für das Jahr 1876. 2. Wahl zweier Rechnungscensoren und der Ausschussmitglieder. 3. Ussällige Anträge einzelner Vereinsmitglieder.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen, betreffend: 1. die Besetzung einer Dienerschaft beim Bezirksgerichte Adelsberg; 2. die Anlegung von Grundbüchern in den Gemeinden St. Martin bei Littai, Podgoro, Littai und Senofetsch; 3. die Ueberlassung der Arbeiten bei der Grasdachfabrik am 6. d. M. beim hiesigen Magistrate; 4. die Besetzung zweier Aufsichtstellen bei der Telegraphenstation Laibach; 5. den Verkauf von 20 Btr. Seerpapier bei der Bezirkshauptmannschaft Laibach am 9. d. M.; 6. die Eröffnung der Stationen an der istrischer Bahn; 7. die preisgerichtliche Bestätigung der Beschlagsnahme der Nummer 272 des „Slov. Narod“; 8. die Besetzung einer Hebammenstelle in Igendorf; 9. die Lieferung von Schuhen, Sohlenleder, in Igendorf; 10. für das hiesige Strafhaus am Castellberge.

(Der Casinoverein in Rudolfs werth) arrangiert am Sonntag den 9. d. M. zum Besten der Abbrandler in Jablau ein Concert. Programm: Erste Abtheilung: 1. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. von Beethoven für Orchester; 2. „Lebe wohl,“ Männerquartett von E. A. Mangold; 3. Scene und Arie der „Agathe“ aus der Oper „Der Freischütz,“ „Wie nahe mir der Schlimmer,“ von E. M. v. Weber; 4. a) „Troß,“ gemischter Chor von B. E. Veder; b) „Schreden,“ gemischter Chor von B. E. Veder. Zweite Abtheilung: 1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von Flotow, für Orchester; 2. Cavatina aus der Oper „Il Trovatore,“ „Tacea la notte placida,“ von G. Verdi; 3. „Wanderlied,“ Männerchor von W. Fischer; 4. Finale aus der Oper „Der Freischütz“ von E. M. v. Weber.

(Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Heute hat sich der 19jährige Burche Johann Salsnik über die Anklage wegen Verbrechens des Raubes zu verantworten. Der Gerichtshof besteht aus den Landesgerichtsräthen Dr. Leitmaier (Vorsitzender), Frh. von Recha und Raunlar (Botanten); die Geschworenenbank nehmen ein: Janscha Johann, Halbensteiner Hermann, Dobnik Franz, Koppik Josef, Graf Lanthieri, Lenassi Peter, Leuz Johann, Murnik Johann, Pogačnik Johann, Premel Matthias, Schuller Benjamin und Urbas Karl; die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwaltsassistent Gersdiz; als Verteidiger fungiert Dr. Konjehg.

(Wünsche und Beschwerden.) In theaterfreundlichen Kreisen wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, es mögen sich alle Theaterfreunde, welchen die Existenz der hiesigen deutschen Bühne am Herzen liegt, am Freitag den 8. Dezember l. J. vormittag um halb 11 Uhr im blauen Saale der Casinovereins-Vokalitäten einfinden, um über die Theaterfrage, d. i. über die Ausbringung einer weiteren Existenz unserer deutschen Bühne sicherzustellenden Subvention zu berathen und Beschluß zu fassen. Bei dieser Berathung wolle in Erwägung gezogen werden, daß falls Director Frischke die Leitung der hiesigen Bühne aufgeben müßte, ein aus Theaterfreunden bestehendes Theater-Comité heuer sich nicht in so günstiger Lage befinden würde, wie in der vorigen Saison. In der vorigen Saison stand dem Theater-Comité die Garderobe und die Bibliothek des Directors Schwabe zur Verfügung, die Bühne war im Besitze einer ersten Operettensängerin und eines hervorragenden Schauspielers. Bei dem Abtreten Frischke's würde es dem Theater-Comité an nichts weniger, als an einer Bibliothek, Garderobe, an einem ersten Salon-Schauspieler, und was am schwersten in die Waagschale fällt, an einer ersten Sängerin fehlen; überdies würde die Mehrzahl der Bühnenmitglieder nicht in Laibach bleiben, sondern ihrem Herrn und Meister Frischke folgen. Mögen diese wenigen Zeilen in theaterfreundlichen Kreisen rückwärts-würdige Beachtung finden!

(Gastspiel.) Der äußerst thätige Theaterdirector Herr Frischke hat abermals einen Künstler erster Größe für unsere Bühne zu einem Gastspiel zu gewinnen gewünscht. Es ist dies die k. k. Hofschauspielerin Frau Levinsky-Prescheisen, die sich demnächst als Gast in „Adrienne Lecouvreur“ beim hiesigen kunstliebenden Publikum in der Titelrolle vorführen wird. Der geschätzten Gastin würdig zur Seite wird Herr Director Frischke als „Moriz von Sachsen“ stehen.

(Für Theaterfreunde.) Ein seltener Kunstgenuss steht den Theaterfreunden Laibachs bevor. Wie wir nemlich aus bestimmter Quelle vernehmen, wird Director Frischke, wenn die Subventionsfrage ihre günstige Er-

ledigung gefunden haben wird, das große Ausstattungstück „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ auf hiesiger Bühne zur Aufführung bringen und steht dieserhalb mit dem dreifachen Malerconsortium Gebrüder Rosch in Unterhandlung. Außer den sämtlich neuen, von Künstlerhand gemalten Decorationen, als: „Metropolis der Rajah,“ eine Schlangengrotte, eine tropische Landschaft auf der Insel Borneo, eine Schneelandschaft, eine Riesentreppe auf Neanay, ein Saal des Excetric-Club zu London, werden ein vollständiger Eisenbahnhof mit einer natürlichen, mit Dampf getriebenen Locomotive, ein Dampfschiff, sowie ein von Kautschuk angefertigter beweglicher Elefant zur Verwendung kommen. In Deutschland, wo jetzt „die Reise um die Erde“ gegeben wurde, erzielte dieses Ausstattungstück wahrhafte Riesenerfolge. Wir glauben, daß dasselbe auch in Laibach großartigen Anklang finden wird, zumal ein Ausstattungstück solchen Maßstabes zu sehen sich nicht so oft Gelegenheit bieten wird.

(Landschaftliches Theater.) N. Kneifels Original-Lustspiel „Die Witwe Mandelhuber,“ welches uns gestern zum ersten male vorgesührt wurde, ist ein Bühnenproduct ganz eigener Art. Die Hauptader, welche diesem „Original-Lustspiele“ das eigentliche Leben zuführt, entspringt eigentlich aus sehr ernster Quelle. Aus dem Archive eines deutschen Fürsten wird ein dem Archivdirector zur Aufbewahrung übergebenes geheimes und wichtiges Document entwendet. Der Verdacht fällt auf einen Subalternen, verheirateten, mittellosen Beamten dieses Archives. Die Verdachtsgründe, gegen diesen Beamten treten so wichtig auf, daß letzterer in das Gefängnis abgeführt wurde. Das erwähnte Document wollte jedoch vom Archivdirector zu zweierlei Zwecken benutzt werden, einerseits, um den mißliebigen Subalternbeamten „Dorned“ vom Amte zu entfernen, andererseits um die Schulden des Aufwandes im Hause des Archivdirectors zu tilgen. Der Gattin des Archivbeamten „Dorned“ gelingt es, die Ehre ihres Ehegatten zu retten; sie benützt einige Briefe ihrer einstigen Jugendfreundin, der Witwe Mandelhuber, erscheint im Hause des Archivdirectors „Pohler“, nimmt Audienz beim Fürsten, angeblich als „Witwe Mandelhuber“, entlarvt den eigentlichen Dieb des wichtigen Documentes, stellt dasselbe dem Fürsten zurück und rettet ihren unschuldig verhafteten Ehegatten. — Der erste Act trägt den Charakter eines Schauspielers an sich; er bringt erste Scenen, die, um Interesse einzulößen, sehr flüssig abgespielt werden müssen. Die beiden übrigen Acte enthalten eben auch breitgesponnene Scenen, in welchen jedoch die komische Seite in den Vordergrund tritt. Wirklich originell ist die Rolle der Gattin des Archivbeamten „Dorned“; ein anderes Weib würde nach Verhaftung ihres Ehegatten sich der Bruchweilung hingegeben haben, Janny Dorned dagegen erfaßt in ihrer traurigen Lage das Rettungsschiff auf komischer Seite und führt die Rettung ihres eingelernten Ehegatten auf heiteren, komischen Wegen aus. Große Bedeutung kann diesem Producte Kneifels nicht beigemessen werden, aber der Verfasser zeichnet auch in der „Witwe Mandelhuber“ prächtige Charaktere, u. z. einen humanen, gerechten Fürsten (Herr Frischke), einen der Beredsamkeit seiner Gattin huldigenden höhern kaiserlichen Beamten (Herr Ströhl), ein Schindeln auf Schindeln häufendes liebloses Weib (Frau Barbieri), einen treuherzigen jungen Ehegatten (Herr Wallner), einen verliebten, den Pegasus reitenden und geistig beschränkten Oeden (Herr Rieger), eine junge, treue, glückliche Ehegattin (Fraulein Weid), einen nach diplomatischen Missionen lechzenden Bedienten (Herr Lasla) und eine komische, gutmüthige Köchin (Frau Ströhl). Wir können nicht umhin, zu bemerken, daß das Publikum von Kneifels „Witwe Mandelhuber“ mehr geistreichen Witz, eine perlende, flüssigere Sprache und eine lebendigere, mehr Abwechslung bietende Handlung erwartet hatte. Den beiden letzten Acten ist einiger Reiz nicht abzuspüren. Durch vorzügliche Leistungen zeichneten sich aus: Fräulein Weid (Fanny), Herr Rieger (Marder) und Herr Lasla (Jacques). Auch die Rollen zweiten Ranges wurden vom Herrn Director Frischke (der Fürst), Herrn Ströhl (Geheimrath Pohler), Frau Barbieri (Frau Pohler) und Frau Ströhl (Frau Schurig) gut ausgeführt. Die Ehre des Hervorrufes wurde zu wiederholten malen dem Fräulein Weid und Herrn Rieger zu theil. — Das Theaterorchester executierte eine Ouvertüre recht präcise und der neu engagierte erste Clarinetist zeigte seine Virtuosität in einer Solopiece.

Handels- und Gewerbekammer.

In der am 17. v. M. unter dem Vorsitz des Präsidenten A. Dreo stattgefundenen Sitzung hielt Secretär J. Murnik Vortrag über den seit der letzten Sitzung erfolgten Einlauf von 185 Geschäftsstücken. Aus der Reihe derselben heben wir folgende hervor:

1. Aeußerungen über die Gesuche der Gemeinden Unter-Idria, Semitsch, Gradaz, Weikersdorf und Flöding um Ertheilung einer Markconcession.
2. Einschreiten an die krainische Landesregierung wegen Errichtung eines Aichamtes in Krainburg.
3. Einschreiten an die Regierung wegen allgemeiner Anwendung des neuen metrischen Maßes und Gewichtes.
4. Gutachtliche Aeußerung über die Aenderung der Ministerialverordnung vom 17. Juni 1865, Reichsgesetzblatt Nr. 40, betreffend die Vorsichtsmaßregeln bei der Versendung, dem Transporte, dem Detailhandel, der Aufbewahrung und der Fabrication der Mineralöle im Sinne einer freieren Verkehrsbewegung mit diesem Beleuchtungsstoffe.
5. Note der Postdirection in Triest mit der Bekanntgabe der Aufstellung eines Briefkastens in nächster Nähe der zwischen der Stadt und dem Bahnhof-Postamt Laibach verkehrenden Packwagen, und der weiteren Verfügung, daß vor jeder Abfahrt eines Packwagens der Blecheintrag aus diesem Briefkasten ausgehoben und im Innern des Wagens an das Bahnhof-Postamt zur weiteren Behandlung der eingelegten Correspondenzen abgefertigt werden wird.
6. Einberufung des Franz Hren an die Stelle des verstorbenen Kammerathes Paul Polegg.
7. Mittheilung der krainischen Landesregierung, daß das Handelsministerium die Activierung eines Aichamtes in Krainburg vorläufig abgelehnt hat, nachdem dem Bedürfnisse nach Activierung eines zweiten Aichamtes in Oberkrain außer demjenigen in der Landeshauptstadt durch die bevorstehende Activierung eines Aichamtes in Radmannsdorf entsprechend Rechnung getragen wird. Sollte sich nach erfolgter Activierung dieses Aichamtes herausstellen, daß trotzdem das Bedürfnis nach einem Aichamte in Krainburg noch immer ein unabweisliches sei, so werde die Landesregierung die Activierung des letztgenannten Aichamtes beim Handelsministerium sofort auf das wärmste befürworten.
8. Mittheilung der Landesregierung, daß sie den Bezirkshauptmannschaften und dem Stadtmagistrate Laibach die Weisung ertheilt habe, den in der Zuschrift der Kammer vom 28. September 1876, Z. 901, in Absicht auf die Erzielung einer abschließlichen Anwendung des metrischen Maßes und Gewichtes im öffentlichen Verkehre berührten Uebelständen vorkommendenfalls mit allem Nachdruck zu steuern.
9. Mittheilung der Postdirection in Triest mit Bezug auf die Zuschrift der Kammer vom 8. September d. J., Z. 772, daß dem Handelsmanne Josef Schlaffer in der Trubergasse Nr. 2 gleichzeitig der Verschleiß von postalischen Werthzeichen mit der Verpflichtung zur Aufstellung eines Briefkastens bewilligt wurde.
10. Das Präliminare der Kammer für 1877 wurde genehmigt und dem Handelsministerium zur Bestätigung vorgelegt.
11. Ablehnende Aeußerung der Kammer in betreff der angebotenen Bewilligung zur Errichtung einer Mauth an der Kelastraße.
12. Annahme folgender Anträge des Vicepräsidenten Luckmann: „1. Das hohe k. k. Handelsministerium wird gebeten, mit allem seinem Einflusse dahin zu wirken, daß die neuen erhöhten Frachttarife der Eisenbahnen außer Wirksamkeit gesetzt, daß in der Folge vor Einführung von Tarifierhöhungen die Tarife den Handels- und Gewerbekammern zur Abgabe ihrer Wohlmeinung vorgelegt, und daß erhöhte Tarife mindestens zwei Monate vor ihrer Einführung publiciert werden.“ „2. Die Handels- und Gewerbekammer stellt neuerlich an das hohe k. k. Handelsministerium das

Ansuchen, hochdaselbe geruht sich bewogen zu finden, die Eisenbahndirektion in die Eisenbahn-Programme aufzunehmen und den diesbezüglichen Bescheid dem hohen Reichsrath vorzulegen."

Witterung.

Laibach, 5. Dezember.
Morgens etwas gelichtet, seit Mittag Regen, sehr schwacher W. Temperatur: morgens 7 Uhr + 7.2°, nachmittags 3 Uhr + 9.5° C. (1875 + 0.2°; 1874 + 1.4° C.) Barometer 725.96 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 13.3°, um 12.4° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 6.45 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 4. Dezember. Mathias Fevnikar, Kaisersohn, 18 J., Civiltal, infolge zufällig erlittener Verletzungen.

Angelommene Fremde

am 5. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Sotelschek, Brüttching, Pessinger, Bohn, Juss und Winterholler, Kaufleute; Essinger und Adamo, Reisende, Wien. Maki, Holzm., Neumarkt. — Lunardo mit Frau, Jara. — Brückner, Reisender, Triest. — Wosler Maria, Siffel. — Wauthner, Judo-Pest. — Binder, Forstinspector, Graz. — Walthner, Gutsbesitzer, Großdorf.
Hotel Clefant. Adler, Ingenieur, Krainburg. — Uranker, Arzt, Krupp. — Polansky, Graz. — Parth, Saab. — Schilling, Wien.
Hotel Europa. Suppan, Holzhändler, Radmannsdorf. — Callari, Laad.
Kaiser von Oesterreich. Furlan, Agram. — Obresnit, Pfarrer, Trata.
Sternwarte. Premran, Ubelstu.

Verlosung.

1864er Prämienheine. Bei der am 1. d. in Wien vorgenommenen Verlosung wurden die nachstehend angeführten 14 Serien gezogen, z. z.: Nr. 60 71 464 771 912 1398 1749 1759 3224 3313 3324 3477 3577 und Nr. 3925. Aus den 14 Serien wurden die nachfolgend angeführten Gewinn-Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 464 Nr. 48; der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3925 Nr. 8; der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 771 Nr. 28, und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 912 Nr. 69. Ferner gewonnen sie 5000 fl. S. 771 Nr. 44 und Nr. 47; je 2000 fl. S. 464

Nr. 70, S. 771 Nr. 30 und S. 3324 Nr. 2; je 1000 fl. S. 912 Nr. 83, S. 1759 Nr. 34 und Nr. 35, S. 3224 Nr. 31 und S. 3313 Nr. 38 und Nr. 68; je 500 fl. S. 464 Nr. 72, S. 912 Nr. 18, S. 1398 Nr. 24, 44 und Nr. 95, S. 3224 Nr. 1, S. 3313 Nr. 86 und Nr. 97, S. 3324 Nr. 16, 19 und Nr. 77, S. 3477 Nr. 61, 77 und Nr. 97, und endlich S. 3925 Nr. 42. Endlich gewinnen je 400 fl. S. 71 Nr. 14, 76 und Nr. 82, S. 464 Nr. 88, S. 771 Nr. 89, S. 912 Nr. 27 und Nr. 79, S. 1398 Nr. 26, 29 und Nr. 81, S. 1749 Nr. 8, S. 1759 Nr. 39 und Nr. 40, S. 3224 Nr. 13 und Nr. 90, S. 3324 Nr. 24 und Nr. 86, S. 3477 Nr. 46 und endlich S. 3925 Nr. 7 und Nr. 35.

Wiener Börse vom 4. Dezember.

Staatsfonds.		Selb Ware		Pfandbriefe.		Selb Ware	
Spec. Rente, 58. Pap.	60 35	60 45	Allg. 58. Mob.-Cred.	106 --	106 50		
dto. 58. in Silber	66 20	66 40	dto. in 33 J.	89 75	90 --		
Rose von 1854	102 75	103 25	Ration. 5. B.	96 50	97 60		
Rose von 1860, ganze	108 75	109 25	Allg. Mob.-Creditauf.	85 --	86 2 --		
Rose von 1860, fünf.	114 --	115 --					
Prämienf. v. 1864	128 75	129 --					
Grundent.-Obl.							
Siebenbürg.	71 50	72 50					
Ungar.	73 25	73 75					
Actien.							
Anglo-Bank	70 40	71 --					
Creditanstalt	136 60	136 90					
Devisenbank	650 --	650 --					
Compt. Anstalt	650 --	650 --					
France-Bank	650 --	650 --					
Handelsbank	650 --	650 --					
Nationalbank	822 --	824 --					
Oest. Bankgesellschaft	45 --	45 50					
Union-Bank	76 --	76 50					
Bereitsbank	93 --	93 50					
Alföld-Bahn	197 25	197 75					
Karl Ludwigbahn	135 40	136 --					
Kais. Elis.-Bahn	123 --	123 50					
Kais. fr. Joseph	63 --	64 --					
Staatsbahn	78 30	78 60					
Südbahn	78 30	78 60					
				Lose.			
				Credit-Rose	160 --	160 50	
				Rudolfs-Rose	13 50	13 75	
				Wechs. (3 Mon.)			
				Kugsb. 100 Mark	62 40	62 50	
				Frankf. 100 Mark	128 20	128 50	
				Hamburg	50 85	50 95	
				London 10 Pf. Sterl.	128 20	128 50	
				Paris 100 Francs	50 85	50 95	
				Münzen.			
				Kais. Münz-Ducate	6 08	6 00	
				20-Francs-Stück	19 25	19 16	
				Deutsche Reichsbank	63 10	63 15	
				Silber	116 25	116 50	

Telegraphischer Coursbericht

am 5. Dezember.

Papier-Rente 60.25 — Silber-Rente 66.30 — 1860-
Staats-Anlehen 108.75. — Bankactien 825. — Credit 136.50
— London 127.85. — Silber 116. — R. t. Münz.
bukaten 6.08. — 20-Francs Stücke 10.22. — 100 Reichs-
mark 62.95

Ein nettes möbliertes Zimmer, mit oder ohne Küche, gassenseitig, ist sogleich zu vermieten. Anfrage Subergasse Nr. 1, III. Stod. (669) 3-1

Dr. Tanzers

l. l. priv.

(666) 5-1

Bahnpräparate:

Antiseptikon-Rundwasser à Flacon 1 fl., eine große Schachtel Zahnpulver à 1 fl., eine Dose Pasta à 80 kr. und ein Päckchen Pasta à 30 kr., sind sowohl bei ihm in Graz, als auch bei den Herren Mabr, Virschitz und Businaro in Laibach, Marinschek in Laibach und in den Apotheken in Krainburg und Stein zu bekommen.

Echtes, geruchloses, wohlschmeckendes



DORSCH

Leberthran-Oel

aus Bergen in Norwegen,

frische Füllung. (668) 10-1

Bewährtes Mittel gegen Brust- und Lungenleiden.

In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung à 70 kr.

Wird zu bekommen bei Victor Trnkozy, Rathhausplatz, Einborn Apotheke in Laibach.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 86

Sehr grosses Lager

von

Bilderbüchern, Jugendschriften, Büchern für Erwachsene, Prachtwerken etc.



zu Weihnachtsgeschenken



in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buch- und Kunsthandlung in Laibach,

Nr. 2, Congressplatz Nr. 2.

Wir empfehlen hiermit aufs beste unser bekanntes, sehr reichhaltiges Buch- und Kunstlager, als:

Für die Jugend: Die neuesten und besten Bilderbücher auf Papier, Pappe und Leinwand; Zieh- und Verwandlungsbilderbücher, Jugendschriften für das verschiedene Alter der Knaben und Mädchen.

Für Erwachsene: Feingebundene Klassiker und Dichter in den bekannten Festaussgaben, Gedichtsammlungen, Anthologien, Schriften für die Frauenwelt, Prachtwerke, Atlanten, Wörterbücher in allen Sprachen, Conversationslexika, belehrende Werke aus allen Zweigen der Literatur, besonders aus der Geschichte, Geographie, der Natur- und Handelswissenschaften etc. etc.

Photographien nach Originalgemälden der besten neueren Meister, als: Grützner, Meyer von Bremen, Hiddemann, Knaus, Richter u. s. w. in vorzüglichen Reproduktionen, in grossem Extraformate, Imperial- und Klein-Folioformate.

Alle Arten Fach- und andere Kalender für 1877.

Ueberhaupt sind alle neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst vorräthig. Sämmtliche, auch in auswärtigen Zeitungen angezeigten Werke und Kunstartikel sind gleichfalls durch uns zu denselben Preisen zu beziehen. Nicht auf Lager Befindliches wird binnen kürzester Zeit besorgt. Ansichtsendungen, auch nach auswärts, stehen jederzeit bereitwilligst franco zu Diensten. Billigste Preise. Illustrierte Weihnachtskataloge über Theile des Lagers.